

Freiheit ist nicht selbstverständlich

Schauen wir uns doch um in der Welt. Gibt es eigentlich eine Studie, die untersucht hat, in welchen Ländern der Vereinten Nationen überhaupt noch von Freiheit und Demokratie im klassischen Sinne gesprochen werden kann? Gestern vor 75 Jahren, am 24. Oktober 1945, trat die Charta der Vereinten Nationen in Kraft.

In der Präambel heißt es, dass die Völker der Vereinten Nationen fest entschlossen sind, „künftige Geschlechter vor der Geißel des Krieges zu bewahren, die zweimal zu unseren Lebzeiten unsagbares Leid über die Menschheit gebracht hat, unseren Glauben an die Grundrechte des Menschen, an Würde und Wert der menschlichen Persönlichkeit, an die Gleichberechtigung von Mann und Frau sowie von allen Nationen, ob groß oder klein, erneut zu bekräftigen, Bedingungen zu schaffen, unter denen Gerechtigkeit und die Achtung vor den Verpflichtungen aus Verträgen und anderen Quellen des Völkerrechts gewahrt werden können, den sozialen Fortschritt und einen besseren Lebensstandard in größerer Freiheit zu fördern, und für diese Zwecke Duldsamkeit zu üben und als gute Nachbarn in Frieden miteinander zu leben, unsere Kräfte zu vereinen, um den Weltfrieden und die internationale Sicherheit zu wahren, Grundsätze anzunehmen und Verfahren einzuführen, die gewährleisten, dass Waffengewalt nur noch im gemeinsamen Interesse angewendet wird, internationale Einrichtungen in Anspruch zu nehmen, um den wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt aller Völker zu fördern.“ Es bleiben nicht viele Länder übrig, die sich daran halten.

Fünf Jahre nach Gründung der Vereinten Nationen, am 24. Oktober 1950, wurde ein weithin hörbares Zeichen für Frieden und Freiheit im Turm des Rathauses Schöneberg gesetzt, in dem sich damals Senat und Abgeordnetenhaus des freien Teils Berlins befanden. 400.000 Berlinerinnen und Berliner waren auf den später nach John F. Kennedy benannten Platz vor dem Rathaus gekommen, um zum ersten Mal die Freiheitsglocke läuten zu hören. Der Klang geht durch Mark und Knochen und erzeugt auch nach 70 Jahren – zumindest bei den älteren – immer noch eine Gänsehaut. Wer jemals die Möglichkeit hatte, auf dem Turm vor der Glocke stehend, ihren Klang zu hören, weiß, wovon hier geschrieben wird.

Seitdem, von technisch bedingten Auszeiten einmal abgesehen, läutet sie jeden Tag um 12:00 Uhr für etwa fünf Minuten. Vor einigen Jahren wollte sie während einer Veranstaltung auf dem John-F.-

Kennedy-Platz gar nicht mehr aufhören zu läuten. Nach 15 Minuten wurde der Pförtner darauf aufmerksam gemacht und er legte den Schalter um.

Es gibt weitere Sonderanlässe für das Läuten der Freiheitsglocke, so am Heiligen Abend und zum Jahreswechsel um Mitternacht. Bei besonderen weltpolitischen Ereignissen wird die Freiheitsglocke auch gesondert geläutet, wie z. B. bei der Trauerfeier für die Opfer des Aufstandes vom 17. Juni 1953 (am 23. Juni 1953), anlässlich der Kundgebung für die Opfer des Ungarnaufstands 1956 sowie bei der Kundgebung am 16. August 1961 (drei Tage nach dem Mauerbau). Am 26. Juni 1963, dem Tag des Besuchs des amerikanischen Präsidenten **John F. Kennedy** in Berlin, ertönte die Freiheitsglocke nach seiner Rede vor dem Schöneberger Rathaus, während er sich in das Goldene Buch der Stadt eintrug. Am 3. Oktober 1990 läutete die Freiheitsglocke die Wiedervereinigung Deutschlands ein. Die Anlässe des Sonderläutens waren entweder traurige oder freudige. Besonders traurig war der Grund am 13. September 2001, als die Freiheitsglocke aus Anlass der Terroranschläge am 11. September 2001 für sieben Minuten läutete und tausende Berliner der Opfer gedachten.



v. r. n. l.: Verteidigungsattaché der Britische Botschaft Jason Rhodes; Geschäftsträgerin der US-Botschaft Robin S. Quinville; Regierender Bürgermeister von Berlin Michael Müller; Bezirksbürgermeisterin von Tempelhof-Schöneberg Angelika Schöttler; Präsident des Abgeordnetenhauses von Berlin Ralf Wieland; BVV-Vorsteher von Tempelhof-Schöneberg Stefan Böltes; Erste Botschaftsrätin der Französische Botschaft Sylvie Massière. Foto: Pressestelle Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg.

Die Teilnehmerzahl bei der kurzen Gedenkfeier am 24. Oktober 2020 war überschaubar, nicht allein Corona bedingt. Freiheit und Demokratie sind für uns so selbstverständlich geworden, dass wir kaum noch darüber nachdenken. Empfehlung: Schaut Euch um in der Welt und begreift, dass Ihr in einem Land lebt, wo Freiheit jeden Tag ohne Repressalien gelebt werden kann. Es reicht ein Blick nach Polen, um zu sehen, wie es in einer so genannten Demokratie möglich sein kann, Grundrechte wie die Pressefreiheit

einzuschränken und die Judikative unter staatliche Kontrolle zu bringen.

Unsere Freiheit und vor allem die Existenz Berlins, haben wir im Wesentlichen den USA zu verdanken. Es ist eine ebenso erschreckende wie traurige Entwicklung, dass sich dieses Land von uns abgewendet hat. Die Amis haben uns Demokratie beigebracht. Sehr erfolgreich, denn unsere Demokratie ist wesentlich gerechter als die in die USA. **Michael Moore** hat es in seinem jüngsten Dokumentarfilm „Fahrenheit 11/9“ auf den Punkt gebracht. Die USA, so Moore, seien keine Demokratie, weil dort jemand Präsident werden kann, der nicht die Mehrheit der Wählerstimmen erreicht hat. 2016: Donald Trump 46,09%, Hillary Clinton 48,18%, in Wählerstimmen: 2,868 Mio. mehr. Durch das völlig überholte und undemokratische System der Wahlmänner, lag Trump mit 304 zu 227 vor Clinton. Das verstehe wer will. Selbst in Polen oder Russland wäre das nicht möglich. Oberste Richter auf Lebenszeit durch die jeweilige Parlamentsmehrheit zu ernennen, ist zum Glück bei uns nicht möglich.

Schon Herr Haseloff, nicht zu verwechseln mit Herrn Hasselhoff, sagte 2019 zum 30sten Jahrestag des Falls der Mauer: „*Freiheit und Demokratie sind keine Selbstverständlichkeiten.*“ *Die Demokratie sei eine große zivilisatorische Errungenschaft der Geschichte*, sagte vor einem Jahr der Ministerpräsident von Sachsen-Anhalt **Reiner Haseloff**, und **David Haselhoff** sang dazu: I am looking for Freedom.

Das Erreichte zu sichern, wird die Aufgabe der jungen Generation sein. Die Feinde von Freiheit und Demokratie vermehren sich, zum Glück noch nicht so exponentiell wie das Corona Virus. Wachsam muss man aber sein. Der Impfstoff gegen Demokratiefeinde ist das Bewahren unserer Werte. Wenn früher ein linker Spinner in West-Berlin unterwegs war, lautete die Empfehlung stets, „geh doch rüber“, womit die DDR gemeint war. Wem heute unsere freiheitlich demokratische Grundordnung zuwider ist, können wir die gleiche Empfehlung aussprechen, bloß, dass wir diesmal Polen meinen.

Die Geschichte der Freiheitsglocke

Die Idee zur Freiheitsglocke reifte in den USA im Mai 1949, als in New York das Nationalkomitee für ein freies Europa gegründet wurde. Um den Menschen im Ostblock ein Gegenbild zum sowjetischen Herrschaftssystem zu bieten, wurde im Zuge des Kalten Krieges der Rundfunksender „Radio Free Europe“ gegründet, der am 4. Juli 1950, dem US-amerikanischen Unabhängigkeitstag, von München aus auf Sendung ging. Parallel initiierte General **Lucius D. Clay**, bekannt geworden als der „Vater der Berliner Luftbrücke“ und Vorsitzender des Nationalkomitees,

eine Spendenaktion in den Vereinigten Staaten, bei der viele Amerikaner Geld für den Kauf einer Replik der Liberty Bell für die Einwohner Berlins gaben. Auf einem „Kreuzzug für die Freiheit“ reiste sie quer durch die USA, bevor sie an ihren Bestimmungsort in Berlin gebracht wurde. Die Spendenaktion wurde, ebenso wie die übrigen Aktivitäten des Nationalkomitees, offiziell als Initiative von Privatleuten dargestellt, war aber von der amerikanischen Regierung und vom Geheimdienst CIA entworfen und unterstützt worden. Die Glocke selbst wurde zu einem herausragenden Symbol der besonders engen Beziehungen Amerikas zum West-Berlin der Nachkriegszeit.



Foto: berlin.de – Bezirksbürgermeisterin Angelika Schöttler vor der Freiheitsglocke im Turm des Rathauses Schöneberg.

Sonntag für Sonntag, kurz vor 12 Uhr, ist der Freiheitsschwur zusammen mit dem Geläut der Freiheitsglocke des Rathauses Schöneberg im Programm von Deutschlandradio Kultur zu hören. Für die Hörer des RIAS geht diese Tradition zurück bis zum 24. Oktober 1950. Seitdem gehörte sie, zusammen mit dem Gelöbnis, anfangs täglich um 18.00 Uhr, dann jedoch jeden Sonntagmittag um 12.00 Uhr, zum Programm des Berliner Senders. „*Ich glaube an die Unantastbarkeit und an die Würde jedes einzelnen Menschen. Ich glaube, dass allen Menschen von Gott das gleiche Recht auf Freiheit gegeben wurde. Ich verspreche, jedem Angriff auf die Freiheit und der Tyrannei Widerstand zu leisten, wo auch immer sie auftreten mögen.*“

Bei der Freiheitsglocke handelt es sich um eine Nachbildung der berühmten Liberty Bell in Philadelphia. Jene Glocke hing seit 1753 im dortigen State House, und 1776 verkündete ihr Geläut die amerikanische Unabhängigkeit. Anders als ihr Vorbild enthält die Berliner Glocke eine Inschrift: „*That this world under God shall have a new birth of freedom*“ – Möge diese Welt mit Gottes Hilfe eine Wiedergeburt der Freiheit erleben – Worte, die sinngemäß jenen entsprechen, die Abraham Lincoln in seiner Rede auf dem Schlachtfeld von Gettysburg im Jahre 1863 gesprochen hat am Wendepunkt des amerikanischen Bürgerkrieges, der nicht zuletzt um die Abschaffung der Sklaverei geführt worden war.

Zusammenstellung und Kommentierung: Ed Koch
Quellen: Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg, Wikipedia, Welt online Deutschlandradio Kultur.